



Österreichisches Volk im Theater: Ulrich Reinthaller als Raimund Wösing und Stefan Gorski als Nepomuk Elm. BILD: SINA/MIKELAND SCHÄGER

## Die Seele ist ein totes Gebirge

Eine Landschaft kann metaphorisch für die österreichische Seele stehen.

JULIA DANIELCZYK

WIEN. Versteinerte Gefühle, Dauerstress und politischer Stillstand – diese Themen beschäftigen den 32-jährigen österreichischen Dramatiker Thomas Arzt. „Die Seele ist schon lange kein weites Land mehr. Sie ist ein totes Gebirge.“ Diese Erkenntnis stellt er seinem neuen Stück voran, das am Donnerstag im Theater in der Josefstadt in Wien uraufgeführt wurde. Darin erkliert der Oberösterreicher die Landschaft seiner Kindheit und Jugend zur Metapher der Gesellschaft.

In einer Steinwüste leben seine Protagonisten, die nach den Bergen des Toten Gebirges benannt sind: Da ist der depressive Lehrer Raimund Wösing (dargestellt von Ulrich Reinthaller) und seine einförmige Schwester Josefine Schönborg (Maria Köstlinger), die Psychiaterin Dr. Theresia Mölbling (Susa Meyer) und der Pfleger Anton Priel (Peter Scholz) sowie die Patienten Emanuel Loser (Roman Schmelzer) und Nepomuk Elm (Stefan Gorski).

Autor Arzt behandelt seine Berghelden jedoch nicht in der freien, gesunden Natur, sondern in einer heruntergekommenen Psychiatriestation, die in der Josefstadt als gelbrünette Schaumstoff-Gummizelle mit Fenstern ins Gebirge eingerichtet ist. Seine Figuren haben es nicht auf die Spitzen der Leistungsgesellschaft geschafft, sondern stehen im Regen. Das Stück spielt nämlich an den mythologisch aufgeladenen Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr. Wirklichkeit und Vorstellung wechseln hier ebenso schnell wie das Wetter: Einmal weht der Sturm, dann fällt Schnee und am Ende herrscht eisiger Frost.

Thomas Arzt zitiert nicht nur Johann Nestroy (und dessen Angst vor dem Weltuntergang), auch Arthur Schnitzlers psychologischer Blick klingt ebenso ein wie Thomas Bernhards scharfe Gesellschafts-

analysen (etwa mit dem Roman „Frost“, der ebenfalls in einem Spital spielt).

Thomas Arzts Gipfelstürmer sind längst abgestürzt und in der Depression gelandet. Dorthin gelangt man, wenn man gezwungen wird zu tun, was man kann, es aber eigentlich nicht will.

Regisseurin Stephanie Mohr wählt den Zugriff über die Musik. Arzts Dialekt-Gestanz sind in der Vertonung der Südtiroler Band Franu nicht schräg klingende Volkslieder, die vor allem zeigen: Die Figuren sind allesamt Individualisten, die sich einer Existenz als fremdbestimmte Marionetten verwehren. „Wir betreten Individuen, nicht die Gesellschaft“, sagt Dr. Mölbling und weiß, dass dieser Therapieansatz nur die Symptome bekämpft.

### Die Gipfelstürmer sind abgestürzt

Das zeigt die Krankengeschichte von Raimund, dem Künstler, der vom Vater in den Lehrerberuf gezwungen wurde. Eigentlich wollte er Schriftsteller werden, dann aber wurde er Deutscherlehrer, der aus Freude an richtigen Antworten seine Schüler unarmte und zu Hause das elterliche Erbe zerschlug. Wie kann er die Balance zwischen Freiheit und Sicherheit finden? Die schnelle Diagnose „bipolare Störung“ greift zu kurz und nur in den Schrank mit Psychopharmaka. „Gusch. Wollen wir nicht hören. Deine Prekariatapparaturl“, faselt Nepomuk daher und gibt wieder, was die Gesellschaft denkt. Arzt hält ihr den Spiegel vor, dessen (Zerr-)Bilder in Stephanie Mohrs gelungener musikalischer Inszenierung ihre Fratzen zeigen.

**Theater:** Totes Gebirge, von Thomas Arzt, Regie: Stephanie Mohr, Theater in der Josefstadt, Wien.

## Eine Sächsin wird Museumsdirektorin in Wien

HEDWIG KAINBERGER

WIEN. Für drei spezielle Kunstsammlungen wird im April 2016 ein Aufbruch einsetzen, wobei das Aufbrechen zu neuer Einheit hinführen soll: Gemäldegalerie, Glyptothek sowie Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste in Wien erhalten eine neue Direktorin: Julia Nauhaus. Mit ihr kommen einer der prächtigsten Gemäldebestände Österreichs – mit Meisterwerken u. a. von Hieronymus Bosch, Tizian und Rubens – sowie das Kupferstichkabinett erstmals unter gemeinsame Leitung.

Die Direktorensuche habe so lange gedauert, weil für das Zusammenführen von Gemäldegalerie und Kupferstichkabinett „rechtliche Unklarheiten“ zu beseitigen gewesen seien, sagte Rektorin Eva Bimlinger am Freitag. Aufgabe der neuen Direktorin werde es, Sammlungen und Ausstellungsbetrieb neu zu positionieren und die Digitalisierung zu forcieren. Da für heuer bereits Veranstaltungen zu Hieronymus Bosch, der 1516 gestorben ist, ge-



Neue Frau für alle Museen: Julia Nauhaus. BILD: SINA/MIKELAND SCHÄGER

plant sind, soll Julia Nauhaus bis Herbst ein Programm konzipieren. Julia Nauhaus stammt aus Zwickau in Sachsen und hat Kunst- und Literaturgeschichte studiert. Die 40-jährige hat zuletzt vier Jahre lang das Lindenau-Museum in Altenburg geleitet. Dieses basiert wie die Gemäldegalerie auf einer um 1800 aufgebauten Privatsammlung eines Mäzens (Bernhard August von Lindenau in Thüringen sowie Franz Lamberg-Sprinzenstein in Wien).

Eva Bimlinger gab zudem bekannt, dass die Pläne für die Sanierung des Akademiegebäudes am Schillerplatz eingereicht seien. Genehmigt das Ministerium die Finanzierung, sollte der Lehrbetrieb ab 2017 für drei Jahre in die alte Wirtschaftsuniversität am Franz-Josefs-Bahnhof übersiedeln, die Sammlungen sollen temporär in anderen Museen gezeigt werden.

## Die Pferde von Bartabas kommen wieder

Eine Vorschau auf das Programm der Mozartwoche 2017.

SALZBURG. Wie es Brauch ist, stellte die Stiftung Mozarteum am Beginn der aktuellen Mozartwoche am Freitag schon das detaillierte Programm für den Veranstaltungsfreigen rund um Mozarts 261. Geburtstag 2017 vor. Es ist zugleich auch der Abschied nach fünf Jahren vom musikalischen Leiter Marc Minkowski und das letzte Projekt des künstlerischen Geschäftsführers Matthias Schulz, der im März als designierter Intendant an die Berliner Staatsoper wechselt.

Und es schöpft aus einer aufwendigen Erfahrung: Im Januar 2015 erregte Mozarts „Davide pe-

nite“ in der Felsenreitschule Aufsehen durch die szenische Gestaltung des französischen Pferdemännchens Bartabas. Die Fernsehaufzeichnung, so erzählte Schulz, hätten indessen 500.000 Seher auf ORF und 400.000 auf Arte gesehen; die DVD ist auf dem Markt. Also gibt es einen Nachschlag: Mozarts Requiem ist die Grundlage. Dabei werde man auf den Erfahrungen des Vorjahrs aufbauen und die equestrische Kunst weiterentwickeln. Resümee und Zusammenfassung ist auch, was die Einbindung der Moderne ins Programm betrifft: Ein eigenes Konzert gibt Werke zeitgenössischer Komponisten, die

bislang bei der Mozartwoche aufgeführt wurden. Klassischer „Zweitkomponist“ neben Mozart ist 2017 Joseph Haydn, mit einem Fokus auf den „Namens-Symphonien“, aber auch mancherlei Raritäten.

Die Musichandlung Franu wird einen neuen Abend beisteuern, eine Jazznight wird es wieder geben sowie ein „inszeniertes Konzert“ auf den Spuren von Haydns Impresario Johann Peter Salomon. Die Wiener Philharmoniker sind wie üblich drei Mal zu Gast, heimische und Gastorchester kommen, und das Mozart-Kinderorchester will seine Erfolgsgeschichte unter neuer Leitung (Peter Manning) fortgeschrieben.

## Selbstverwaltung mit zwei Klavieren

Der Auftakt der Mozartwoche 2016 mit Mozart und Mendelssohn.

KARL HARB

SALZBURG. Noch schienen die Konzertreue aus aller Welt, die alljährlich zur Mozartwoche nach Salzburg pilgern, nicht angekommen zu sein. Jedenfalls blieben beim Eröffnungskonzert am Freitagvormittag ziemlich viele Plätze im Mozarteum leer, als das Mozarteumorchester gemeinsam mit den schier älteren Klavierschwestern Katia und Marielle Labèque einen Grundton dieser Veranstaltungsserie anschlugen: Mozart und Mendelssohn im Wechsel.

Noch etwas fehlte freilich auch ein Dirigent. Das spricht nicht gegen das Orchester, das unter der Leitung seines Konzertmeisters Markus Tomasi die große besetzte „Trompeten“-Ouvertüre des 17-jährigen Mendelssohn strahlend, frisch und forsch intonierte und bei Mozarts Sinfonia zum „Schauspieldirektor“ natürlich keine Mühe hatte. Auch ist es nicht ungewöhnlich,



Auftakt mit Mozart. BILD: SINA/MIKELAND SCHÄGER

katesse fehlen mochte, machte die Virtuosität des Spiels durchaus wert.

Das Doppelkonzert des 14-jährigen Mendelssohn ist ein erstaunliches Stück – von moztartlich-zärtlichem Beginn biegt es in einem kräftigen Energieschub in Beethovensche Gefilde ein, erzählt im lyrischen Adagio non troppo von feinen, romantischen Bildwelten und springt von anmutigem Gemurrel und Gerisell ins keck-motorische Perpetuum-mobile-Finale, das es nur so gleißt und glitzert. Das ist herrliches Futter für die Finger der Pianistinnen und die frohmotig aufgespannten Ohren der Hörer.

Sie hatten schon vor der Pause das „Schwesterstück“ von Mozart (KV 365) dank Spielwitz, Überraschungseffekten und Gedanken-tiefe genießen können, und die Labèque-Schwestern zeigen ihre Regier: immer ein wenig härter, aber glasklar der Anschlag im Einzelnen und im Dialog, lässt gespannt die Haltung, gewitzt-„funcky“ der Ausdruck.

## KURZ GEMELDET

### Oscars: „Rassismus gegen Weiße“

LOS ANGELES. In der Diskussion um die vermeintliche Diskriminierung schwarzer Schauspieler bei den Oscars ort die britische Schauspielerin Charlotte Rampling „Rassismus gegen Weiße“. Sie reagierte damit auf die Kritik von Stars wie Spike Lee und Will Smith, die der Oscar-Nacht, in der keine schwarzen Kandidaten nominiert sind, fernbleiben wollen. „Das ist rassistisch unter anderen Vorzeichen“, sagte Rampling. Man könne nie sicher sein, ob es nicht auch möglich sei, dass schwarze Schauspieler sich heuer einfach nicht für die Endrunde qualifiziert hätten. SN, dpa

### Popstar Adele knackt den YouTube-Rekord

MOUNTAIN VIEW. So schnell war noch niemand. Der britische Superstar Adele hat mit dem Nummer-eins-Hit „Hello“ innerhalb von drei Monaten die Marke von einer Milliarde Klicks auf YouTube geknackt. Die Sängerin hat nach Angaben der Videoplattform 87 Tage dafür gebraucht, der bisherige Rekordhalter Psy (38) 158 Tage. SN, dpa